

**Predigt zum Bogengottedienst 2015 – Münstertor/Münsterstraße**  
*Feier des Stadtpatrons St. Laurentius*

**Lesung**                    Kol 1,15-20  
**Evangelium**              Lk 10,25-37

Liebe Schwestern und Brüder,

was sind die zehn wichtigsten Menschen und Dinge in ihrem Leben? Zehn Dinge, die für sie so zentral sind, dass sie diese nicht missen, ja in besonderer Weise unbedingt schützen möchten. Alles geben dafür? Zehn Punkte: ganz oben würden sicher stehen auf einem Ranking: Familie und Freude, vermutlich auch Gesundheit. Hinzu kämen vielleicht noch andere Elemente im Leben, die uns helfen, dass es für uns eben wirklich lebenswert ist und bleibt. Das unser Leben eine Perspektive hat, ich eine Aufgabe und ein Ziel habe und zugleich dies nicht nur für mich allein gilt. Zehn Dinge – gut, machen wir daraus zwei oder gar eins. Was würde für sie übrig bleiben – was ist das im Leben, was ihnen am wichtigsten ist?

Heute beginnen wir hier in Warendorf die Festwoche zu Maria Himmelfahrt. In den letzten Tagen hat sich das Stadtbild verändert – Bögen wurden aufgebaut, nach und nach werden die ersten Lichterketten für die Bungen installiert – die kommende Woche ist wirklich etwas einzigartiges hier in Warendorf – eine Tradition, etwas, was wichtig ist für unsere Stadt. Und diese besonderen Tage beginnen wir dabei mit der Feier unseres Stadtpatrons, des Hl. Laurentius. Ein Patron, der schützen soll, was uns wichtig ist – hier vor Ort. Ein Patron, der stellvertretend steht für all unsere Bemühungen zu behüten und zu bewahren – Maria Himmelfahrt und ganz Warendorf. Und es klingt schon fast romantisch. Der Patron, der schützend seine Hand über die Stadt hält, damit es so schön und friedlich bleibt, wie es ist. Wenn es denn so ist.

Zu schön, um wahr zu sein – denn Laurentius ist doch eigentlich mehr ein Stachel. Auf die Frage des Kaisers nach den Schätzen der Kirche antwortet er – nicht um das Geld zu sichern – sondern aus tiefer Überzeugung: unsere Schätze sind die Armen, die Bedürftigen der Stadt. Das fand der Kaiser alles andere als schön – Laurentius starb für seine Ehrlichkeit und den Verweis auf den eigentlichen Kern des Glaubens, der ihn antrieb. Ihm war diese Wahrheit zu wichtig, als dass er sie hätte verbergen können.

Was ist uns wichtig? Vieles gibt es im persönlichen wie mit Blick auf unser Fest Maria Himmelfahrt. Vieles gehört dazu – das gemeinsame Feiern, Zusammensein hier wie da, die Bögen, die Bungen, der kommende Samstagabend mit seiner so wunderbaren, ganz eigenen Stimmung. Und doch erleben wir, dass es nicht selbstverständlich ist, dass es so ist. Das, was uns wichtig ist, wollen wir schützen – aber das bedeutet eben nicht, es zu bewachen wie eine Glücke, die niemanden daran kommen lässt. Alles bleibt, wie es war – das geht nicht. Für meine Familie, für meine Freude bin ich immer wieder gefragt, die Beziehungen lebendig zu halten. Was ist es, was mich wirklich mit dem anderen verbindet? Jeder von uns verändert sich und so auch unserer Beziehungen zueinander. Auch das Heimatfest bleibt nicht einfach wie es war, sondern viele Menschen helfen mit, dass es immer wieder in die heutige Zeit getragen wird – sich dabei in der Tradition stehend doch verändert. So manches hat sich auch bei der Feier dieser Tage verändert, wenn man einmal in die Geschichte des Festes schaut.

Bloßes schützen, ohne das Geschützte mit durch die Zeit zu nehmen, das ist wie das Blinde handeln des Leviten und des Priesters im Evangelium. Sie sehen nur den Dienst und vergessen

dabei, worin der Kern ihres Dienstes eigentlich liegt – konkret diesem Mann zu helfen. Wenn Jesus sagt „Handle danach und du wirst leben.“, dann meint dies – übertrage die Gebote wie auch die Tradition und all unser Wichtigstes ins heute – und handle danach um selbst zu leben und es lebendig zu halten. Es geht nicht um den äußeren Schein oder Dienst, sondern um das Zentrum.

Wenn wir als Christen in der Tradition dieses Jesus leben und diese Festtage feiern, dann ist das der Auftrag unser Leben – in der Familie, in Freundschaften, in unserer Stadt – immer neu zu durchdenken. Was ist zentral für mich persönlich? Was ist auch aus einer christlichen Perspektive gesellschaftlich wichtig und schützenswert? Bewahren und Schützen, das möchten viele in diesen Tagen. Denken wir an die „Bewahrer des Abendlandes“ von PEGIDA und vielen anderen Gruppen und an so manche rechte Bewegung, die gerade in den letzten Wochen versucht, mit den Ängsten und Sorgen der Menschen zu spielen und diese zu lenken. Hier wird Tradition und Schutz vorgeschoben und instrumentalisiert für die eigene Ideologie. Die Fragen, die viele umtreiben, müssen sicher ernst genommen werden, aber sie können und dürfen nicht in Fremdenhass und Ausgrenzung gelenkt werden.

Der Kern – das Eigentliche, was es zu schützen gilt – das hängt nicht an der Herkunft, der Religion, dem Geschlecht, dem gesellschaftlichen Status – der Kern des Lebens und unseres Glaubens hängt an der Gottebenbildlichkeit eines jeden Menschen – egal wer er ist und an der Geschöpflichkeit der ganzen Erde. Meinen Nächsten, den kann ich mir nicht aussuchen. Ich kann auch nicht durch Ideologie und engstirniges Denken mir die Welt so zurecht rücken, wie ich sie hätte, getraut dem Motto: so soll es sein, nichts darf dazwischen kommen und sich ändern. Das funktioniert bei unserer Tradition hier vor Ort wie bei unserem Leben als Menschen auf der Erde nicht. Die Grundfrage bleibt gleich. Wie gehe ich mit dem was mir wichtig ist um angesichts der Situation, in der wir leben? Kein Veränderung wäre wie festgefahrenes sich nicht bewegen können.

In der Marienkirche gleich nebenan steht die bekannte Schutzmantelmadonna. Maria hat unter ihrem Mantel die Stadt und die Menschen, die sie schützen und behüten will. Aber auch sie verschließt uns dabei nicht den Blick, in dem sie den Mantel einfach zu zieht, so dass es dunkel und eng um uns wird. Er bleibt geöffnet um zu leben unter ihm und zugleich um immer neu jemanden darunter aufzunehmen. Bewahren und Schützen meint wirklich leben und lebendig sein unter dem Mantel Mariens und einladend sein für alle, weil er weit genug ist. Die Bögen, die zu Marias Ehren aufgebaut werden, machen dies noch einmal deutlich. Häufig ist Maria in der Mitte oben drauf. Schützend über uns und zugleich mit uns in die Zukunft schauend, um die Fragen anzugehen, die uns unser Leben stellt. Was tue ich, wenn mein privates Leben ins Wanken gerät, was kann ich schützen, wie kann ich dabei leben? Wie kann unser Heimatfest eine lebendige Tradition bleiben, die uns immer wieder auf den Kern verweist, nämlich auf das, was auch Maria zu ihrem Lebenskern gemacht hat – zu Jesus? Seine Botschaft will gelebt werden für und mit anderen – gegen alle Ausgrenzung und allen Hass ist es im Grunde Jesus selbst, der Marias Mantel offen hält für alle Menschen – ohne sie gleich zu vereinnahmen.

Feier wir Maria Himmelfahrt, dann erbitten wir zum einen den Segen Gottes für uns und unsere Stadt und feiern zugleich, dass es dieser Segen ist, der uns deutlich machen möchte: für Gott sind wir das Wichtigste, weil er uns das Leben geschenkt hat. Wir, dass sind eben nicht nur diejenigen, die wir gerade hier sitzen oder die wir in Warendorf leben oder mit dieser Stadt verbunden sind, sondern wir, dass sind wirklich alle Menschen, die ganze Welt – und, um noch einmal den Heiligen Laurentius zu bemühen – vor allem die Armen und Bedürftigen. Eben diejenigen, die auch unsere Nächsten sind. Leben wir wirklich in dieser Weise lebendig in unserer Tradition als Christen und helfen wir mit, dass alle Menschen durch ihr Leben erfahren,

dass sie unendlich wichtig sind – egal, wo sie leben, was sie glauben, ob sie auf der Flucht sind oder in Ruhe leben können, ob sie scheinbar durch das Raster fallen oder Gefahr laufen, zum Mitläufer zu werden. Für Gott stehen wir alle – einzeln und gemeinsam – an erster, ja wichtigster Stelle. Handeln wir daraus, um zu leben.

*Predigt am 08.08.2015 beim Bogengottesdienst von Kaplan Michael Bohne.*